

NACHRICHTEN

Heftiger Birkenpollen-Flug droht
BERLIN - Nach der winterlichen Frostperiode beginnt die Zeit der Pflanzenblüte. Allergiker müssten sich auf einen sprunghaft ansteigenden Pollenflug einstellen, teilte die Barmer-Krankenkasse mit. Laut Deutscher Wetterdienst sind bereits die ersten Samen von Erle und Hasel unterwegs. Später müssen sich Allergiker auf eine starke Belastung mit Birkenpollen einstellen. Birken setzen alle zwei Jahre besonders viele Pollen frei. *AFP*

Unternehmen ruft Wurst zurück
KIEL - Die Firma Wilhelm Brandenburg hat wegen Darmbakterien zwei Wurstsorten zurückgerufen. Betroffen sind die „Timmendorfer Schinkenzwiebelmattwurst“ und die „Meisterklasse Schinkenzwiebelwurst“. Die Wurst wurde in Penny- und Rewe-Märkten vertrieben. *dpa*

LEUTE

Heute aus Los Angeles

Andrew Schiff, Investmentbanker an der Wall Street, hat es geschafft, zum Gespött und Hassobjekt der USA zu werden. In Kalifornien blieb er in einem Verkehrsstau stecken. Hier bündelte sich seine Wut über den Stau und seine eigene finanzielle Situation. Dummerweise rief genau in diesem Moment ein Reporter des Wirtschaftsdienstes Bloomberg auf seinem Handy an. Schiff schimpfte über den Stau, schimpfte über seine gekürzten Boni, schimpfte, dass er mit seinem Grundgehalt von 350 000 Dollar im Jahr nicht weit käme, dass er derzeit in engen 111 Quadratmetern haus müsse und sich das geplante neue Haus für 1,5 Millionen Dollar jetzt kaum noch leisten könne. Außerdem wisse er nicht, wie er das teure Schulgeld für seine Kinder aufbringen werde. Der Bloomberg-Reporter schrieb alles mit und veröffentlichte das Gespräch. In vielen Internetforen wurde der 36-jährige Banker zur Reizfigur des jammernden Reichen. In einem Brief an die „Washington Post“ versuchte sich Schiff weiterhin zu rechtfertigen. Er wisse dass er „nun für alles stehe, das käuflich und hinterhältig ist“. *fm*

George Clooney, Schauspieler, und sein Kollege **Brad Pitt** haben zugesagt, am heutigen Samstag in dem Stück „8“ in Los Angeles auf der Bühne zu stehen. Laut „Hollywood Reporter“ dreht sich die Aufführung im Wilshire Ebell Theatre um die Homosexuellen-Ehe in Kalifornien, die durch ein Wähler-Referendum (Proposition 8) verboten wurde. Pitt und Clooney setzen sich schon lange für die Rechte von Schwulen und Lesben ein. *dpa*

DIE letzte MELDUNG

Das Geld geht an die Frau
Um Seitensprünge ihrer Beamten zu verhindern, überweist eine indonesische Provinz Gehälter an die Ehefrauen. „Männer sind in der Regel nicht in der Lage sich zu beherrschen, wenn sie zu viel Geld in der Tasche haben“, sagte ein Sprecher der Provinz Gorontalo. Die Überweisung der Gehälter auf das Konto der Ehefrauen soll verhindern, dass Männer Geliebte unterhalten – außererhliche Abenteurer würden dadurch unmöglich, zeigte sich der Sprecher überzeugt. *AFP*

An der Grenze zwischen Leben und Tod

Frühgeborene Babys sind extrem gefährdet. Spezialisten kämpfen Tag für Tag um sie – und stemmen sich dabei gegen die Natur

VON ADELHEID MÜLLER-LISSNER

Sie sind eine der größten Patientengruppen in Kinderkliniken, und zugleich sind sie in der gesamten Krankenhauslandschaft die Allerkleinsten: Die Frühgeborenen. Sieben von hundert Kindern werden heute in Deutschland vor der 37. Schwangerschaftswoche geboren, eines von ihnen wiegt weniger als 1500 Gramm. Das sind in jedem Jahr allein in Deutschland mehr als 8000 Kinder. Immer mehr „Frühchen“ überleben heute, obwohl sie bei ihrem Start ins Leben nur ein knappes Pfund auf die Waage brachten. Der Preis ist meist eine monatelange Behandlung auf der Intensivstation für Neugeborene, das herzerreißende Bangen der Eltern um das Leben ihrer Babys – und später ihre ebenso große Sorge um deren Zukunft ohne schwere gesundheitliche Beeinträchtigungen. „Die Gedanken daran können einen schon verfolgen“, sagt Klaus Vetter, Chefarzt der Geburtshilfe im Berliner Vivantes Klinikum Neukölln, wo 2010 insgesamt 128 Kinder mit unter drei Pfund Gewicht geboren wurden.

Früher wären diese Frühchen nach der Geburt gestorben

Eines der beiden Babys, die jetzt im Bremer Klinikum Mitte an einer Blutvergiftung gestorben sind, war so ein ganz besonders kleines Neugeborenes, nur knapp 500 Gramm schwer. Für großes mediales Aufsehen sorgte das vor allem, weil in der Klinik schon im letzten Jahr drei Kinder an den Folgen einer Infektion mit sogenannten ESBL-tragenden Klebsiellen gestorben waren. Gegen diese Bakterien sind verschiedene gängige Antibiotika machtlos. Das Krankenhaus reagierte damals nicht nur mit der Entlassung des zuständigen Chefarztes, sondern auch mit einer zeitweiligen Schließung und gründlichen Desinfektion der Station – und mit einem Maßnahmenplan zur Verbesserung der Hygiene, zu dem auch eine optimierte Fahndung nach Pro-



Kinderkrankenschwester Birte Holst kümmert sich um ein Frühchen in einem Brutkasten im Klinikum Links der Weser in Bremen. Hierher werden jetzt alle Schwangeren aus Bremen-Mitte gebracht, wo insgesamt fünf Frühchen starben. *Foto: dpa*

blemkeimen gehört. Im Januar wurde die neonatologische Intensivstation wiedereröffnet, doch schon kurz darauf, in der letzten Woche, wurden bei einer der Kontrollen wieder diese Keime gefunden. Am Mittwoch verfügte die Bremer Gesundheitsensorin die Schließung der Station, der für das Klinikum zuständige Geschäftsführer wurde von seinen Aufgaben freigestellt, die Staatsanwaltschaft eingeschaltet.

Ob es wirklich die auf der Station wiederholt gefundenen Klebsiellen waren, die den zwei verstorbenen Kindern zum Verhängnis wurden, ist noch nicht geklärt. „Die Analysen laufen“, erklärte ein

Sprecher des Klinikums gegenüber dem Tagesspiegel. Zwar fanden sich die Keime auf der Haut der Neugeborenen. Doch den Winzlingen drohen auch sonst vielfältige Gefahren für Leib und Leben. „Hauptproblem ist ihre extreme Unreife“, sagt der Neugeborenenmediziner Frank Jochum, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Evangelischen Waldkrankenhaus Spandau. So sind die Lungen noch nicht auf die elementare Lebensfunktion des Atmens vorbereitet. Oft kommen die Ärzte nicht darum herum, Geräte zur Beatmung einzusetzen oder zentrale Venenkatheter zu legen. Krankheitskeime sind die Winz-

linge nahezu wehrlos ausgeliefert. „Ihr Immunsystem ist ebenfalls noch unreif, zudem sind bei ihnen die Grenzflächen der Haut und der Schleimhäute sehr dünn, das macht es Bakterien leichter, die Barrieren zu durchdringen“, erklärt Jochum. Zwar gehört es zum gesunden Gedeihen, dass der Organismus nach und nach von Keimen aus der Umgebung besiedelt wird – aber gefährlich wird es, wenn durchsetzungsstarke, gegen Antibiotika resistente Krankenhauskeime in die kindliche Blutbahn gelangen. Sie können schwere Infektionen auslösen, bis hin zur Überschwemmung des Körpers mit Krankheitskeimen, der Blutvergif-

tung oder Sepsis, an der das winzige Frühchen in Bremen starb. Einige Kinder, die eine solche Infektion überleben, tragen aus dieser Krisenzeit zeitlebens die Folgen mit sich herum, zum Beispiel in Form von körperlichen oder geistigen Behinderungen.

Wenn durch sorglosen Umgang mit Antibiotika Keime gezüchtet werden, die gegen die meisten Mittel unempfindlich sind, und wenn die Zahl der Gesunden ansteigt, die solche Keime unbemerkt mit sich herumschleppen, dann ist das vor allem für Frühchen gefährlich. Von Brutkasten zu Brutkasten können die Krankheitskeime zum Beispiel über die Hände der Ärzte und Pflegekräfte wandern. Die sollten deshalb immer wieder gründlich desinfiziert werden. Hat eine Pflegekraft mehrere Kinder zu versorgen und droht einem von ihnen plötzlich ein Atemstillstand, dann muss aber alles so schnell gehen, dass es schier unmöglich ist, sich daran zu halten.

„Doch auch ohne dass jemand etwas falsch gemacht hat, passiert es immer wieder, dass eines der uns anvertrauten Kinder stirbt“, sagt Jochum. Einer Studie zufolge, die im Jahr 2000 im „New England Journal of Medicine“ veröffentlicht wurde, starben 45 Prozent der Kinder, die nach 23 Schwangerschaftswochen geboren werden, sofort nach der Geburt, weitere 45 Prozent später auf der Intensivstation. Und von den letztlich Überlebenden ist nur die Hälfte ohne bleibende Beeinträchtigung.

„Rekorde können hier nicht das Ziel sein“, dämpft Vetter die Erwartungen. Manchmal ist es sinnvoll, der Natur ihren Lauf zu lassen und sich dem Tod nicht mit allen Mitteln der modernen Intensivmedizin entgegenzustemmen. Vor einigen Jahren haben sich in Deutschland deshalb vier einschlägige medizinische Fachgesellschaften auf eine Leitlinie zum Thema „Frühgeburt an der Grenze zur Lebensfähigkeit des Kindes“ geeinigt. Die Grenze, ab eine Behandlung auf jeden Fall sinnvoll erscheint, wird hier bei vorangegangenen 24 Wochen Reifezeit im Bauch der Mutter gesehen.

„Wir werden täglich mit Grenzen konfrontiert“, sagt Jochum.

Erst einmal eine Dusche

Die Ankunft der „Costa Allegra“-Passagiere auf den Seychellen – ein Bericht vom Hafen in Victoria

VON BARBARA SCHAEFER, VICTORIA

Sie stehen an der Reling, einige tragen Handtücher auf dem Kopf, andere winken. Die „Costa Allegra“ schiebt sich wie eine Wand auf den kleinen Hafen von Victoria zu, die kleinste Hauptstadt der Welt. Die Sehnsucht der unfreiwilligen Seychellen-Reisenden richtet sich auf eher elementare Dinge – Toiletten, Duschen, kaltes Wasser. 600 Kreuzfahrergäste und 400 Crew-Mitglieder der italienischen Reederei überrollen die kleine Stadt im Indischen Ozean.

Aber Chaos sieht anders aus. „Seit dem frühen Morgen haben wir in allen Kliniken und Notfallstationen tausend Betten freigestellt“, sagt Josy Michaudpeut, Koordinatorin der Notfallhilfe. Zu ihr gehören auch einige deutsche Medizinstudenten, die just auf den Seychellen gerade ein Praktikum abhalten. „Wir haben gedacht, die sind alle dehydriert und haben einen Sonnenstich“, sagt Thilo Rattoy, Medizinstudent aus Münster. Doch die Crew und die Reederei hätten gut für die Passagiere gesorgt. Die Klinikbetten werden leer blei-



Passagiere irren im Hafen zwischen den Koffern umher. *Foto: dpa*

ben. Ein paar Stunden vor der Ankunft in Mahé war ein Arzt von den Seychellen auf das Schiff geflogen worden, und habe ihnen durchgegeben, dass die Passagiere zu-

meist wohlauf seien. Es habe ein paar Knochenbrüche gegeben, ohne Licht seien manche gestürzt und gestolpert. „Wenn alte Menschen hinfallen, brechen sie sich

leicht etwas. Und es sind ja viele ältere Menschen an Bord.“

Hart knallt die Sonne auf den Rasen vor der Hafenbehörde, dort steht eine junge Italienerin, Angestellte der Reederei. Auf Englisch erklärt sie den versammelten Helferinnen einer lokalen Tourismusorganisation, wie das Verteilen der Passagiere auf die Busse abzuhalten habe. Im Stakkato gibt sie ihre Order aus: Alle Namen abhaken, die Menschen dürfen nicht länger als 15 Minuten darauf warten müssen, bis ihr Bus fährt. Eine Seychelloise stellt sich neben sie, übersetzt die Anweisungen in weiches Creole.

Am Hafen werden Tische aufgebaut, darüber drapiert die Schweizer Flagge, daneben die österreichische, die deutsche, die Amerikaner bauen zwei Fahnenmasten auf. Margit Hedwig-Bötte zieht sich eine orangefarbene Warnweste an, darauf steht: „Bundesrepublik Deutschland“. Hedwig-Bötte reiste einen Tag zuvor aus Nairobi an, sie ist die Deutsche Botschafterin für Kenia und die Seychellen. Sie möchte den 38 Deutschen an Bord bei der Ankunft vermitteln, dass „wir für sie da

sind“. Auch wenn sie schon weiß, dass alle wohlbehalten sind, „auch unser ältester Passagier, ein 87-jähriger.“ Viele sind aus Süddeutschland, wie der 37-jährige Sebastian Veit aus Schwäbisch Gmünd, der als erster Passagier von Bord ging, geführt von einem Helfer, Veit ist blind. „Nach meinem Eindruck ist das alles hier sehr gut organisiert“, sagt die Botschafterin.

Sie konnten sich tagelang nicht waschen, weil der Strom ausfiel

Die Passagiere kommen von Bord. Am Kai aufgereiht sind hunderte von Koffern. Auch Franz Mayer, Internist aus Koblenz, wird sofort umringt. Ja, sagt er, die Tage seien stressig gewesen, aber „die Crew war fantastisch“. Viele Reisende haben das Angebot der Reederei angenommen, zwei Wochen Luxusurlaub auf den Seychellen zu verbringen. Aber einigen war die Aufregung zu viel. Sie reisten gestern zurück in ihre Heimat.

Sudoku

Zahlenspiele für Kreuz- und Querdenker – täglich in Ihrem Tagesspiegel!

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem 3 x 3 Kästchen alle Zahlen von 1–9 stehen.

TAGESSPIEGEL SHOP

Bestellhotline (030) 290 21-520
www.tagesspiegel.de/shop

Buchlicht Franklin

Das Buchlicht mit 5 Nichia-LED vereint verschiedene Vorteile: 54 g leicht, geringe Abmessung, inkl. Clip zum einfachen Anbringen am Buch. Auch als Lesezeichen verwendbar. Lichtfarbe einstellbar. Ideal auf Reisen.

Preis 29,90 €
Bestellnr.:2568
(Inkl. MwSt., zzgl. 3,90 € Versandkosten)



mittel

6	5	4	1	8	
3		7		4	
8	9		2	7	
4		3	7		
	2	8	4		
7		5	6	8	
	4	6		2	5
	3				
5	6	2	4		

schwer

	2				9	
4			7			
			8	5		
					1	
9		2	1			
	8	3	6	9	4	
	6		4			
1	4				6	2
	9				3	7

Die Lösungen vom 02.03.

mittel

9	6	3	2	5	7	4	1	8
8	7	2	1	4	6	3	9	5
4	5	1	8	3	9	2	7	6
2	1	8	6	9	5	7	3	4
7	3	5	4	8	2	9	6	1
6	9	4	7	1	3	8	5	2
5	2	7	9	6	8	1	4	3
1	8	6	3	7	4	5	2	9
3	4	9	5	2	1	6	8	7

schwer

7	1	4	2	5	8	9	6	3
2	3	9	6	7	4	8	1	5
5	6	8	9	1	3	7	4	2
9	4	6	3	2	5	1	7	8
1	5	7	8	6	9	2	3	4
3	8	2	7	4	1	6	5	9
8	7	3	4	9	6	5	2	1
6	9	1	5	3	2	4	8	7
4	2	5	1	8	7	3	9	6